

zustimmen; die theologische Frage nach den kulturellen Bedingungen einer glaubwürdigen Verkündigung zählt zu den entscheidenden Herausforderungen des beginnenden 21. Jahrhunderts.

*Corrigenda:* S. 59, 14. Zeile v.u.: L'incarnation; S. 62, Anm. 78, 3. Zeile: gregorianischen; S. 67, 16. Zeile: ecclesiain; S. 154, Anm. 246, 4. Zeile [muss wohl heißen:] parlaient; S. 210, Anm. 401: [zitiertes Dokument lautet:] GS [nicht LG!]; S. 220: Anm. 424 und 425 sind faktisch identisch; ebenso S. 261: Text der Anm. 31 findet sich wortwörtlich in Anm. 32.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ FEIGE GERHARD (Hg.), *Christentum und Kultur – ein gestörtes Verhältnis?* Erfurter Theologische Woche 1997. (Erfurter theologische Schriften Nr. 25). Benno, Leipzig 1998. (127). Kart.

Diese Dokumentation der Theologischen Woche 1997 am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt führt in eine Fragestellung ein, mit der die Kirchen wohl noch länger beschäftigt sein werden: das Verhältnis von christlichem Glauben und öffentlicher Kultur. In insgesamt sieben Beiträgen kommen wichtige und weiterführende Einsichten zur Sprache wie zum Beispiel die grundsätzliche Kulturtranszendenz des Christentums (vgl. 11, 48, 95, 97, 122), eine Sensibilität für die „funktionale Wettbewerbslogik“ (40 [Schramm]) in der modernen Gesellschaft, der Zusammenhang der Kirchenkrise mit der „Kulturkrise der westlichen Welt“ (57 [Maier]) insgesamt sowie die Ansätze zu einer kontextuellen Ekklesiologie in der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanums (vgl. 91–101 [Ullrich]) – eine weitere „vergessene Wahrheit“ des Konzils. Auch über den – für diese Beiträge maßgeblichen – ostdeutschen Kontext hinaus sind die Überlegungen dieser „Erfurter Theologischen Schrift“ sehr inspirierend. Es wäre zu wünschen, dass dieses Beispiel Schule macht.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ ZIEBERTZ HANS GEORG, *Religion, Christentum und Moderne*. Veränderte Religionspräsenz als Herausforderung. Kohlhammer, Stuttgart 1999. (238). Kart. DM 39,80.

Die Rolle, welche die Moderne der Religion und dem Christentum zuweist, bringt für diese neue Herausforderungen mit sich. Ziebertz, der nach Tätigkeiten an den Universitäten in Nijmegen und Utrecht in Würzburg Religionspädagogik lehrt, richtet sein Augenmerk auf die Interaktion zwischen einer notwendigen kirchlichen ‚Binnenzirkularität‘ und der Umwelt, welche die

Kirche nicht nur umgibt, sondern die durch die Mitglieder der Kirche auch in den kirchlichen Innenraum hineingetragen wird. Im 1. Teil (14–107) werden die Veränderungen reflektiert, welche die Moderne mit sich gebracht hat, und deren Auswirkungen auf die religiöse Situation der Familie, auf die religiöse Identität und auf eine Kirche, die sich als Zeichen des Heils zum Helfen verpflichtet weiß. Der 2. Teil (110–227) bearbeitet die Ergebnisse empirischer Untersuchungen, die darüber Aufschluss geben, wie die kirchliche Pastoral die Kirchenumwelt, interne Leitungsfragen und die ihr aufgetragene Sendung versteht.

Manche Zusammenhänge, die bei den Untersuchungen zum Vorschein kommen, lassen aufhorchen. So macht es zum Beispiel nachdenklich, dass es Entsprechungen gibt zwischen einem demokratischen Führungsstil und einem diesseitig orientierten Sendungsbewusstsein, während ein jenseitig ausgerichtetes Sendungsbewusstsein stärker mit einem monokratischen Leitungsverständnis korreliert (206). In der Begegnung der Kirche mit der Moderne geht es um mehr als um vordergründige Anpassungen; es ist die schwierige Aufgabe zu lösen, wie die Spannung zwischen der der Kirche aufgegebenen Botschaft und einer marktorientierten Bedürfnishaltung in eine richtige Beziehung gebracht werden kann (221). Es geht – mit anderen Worten – um die Balance zwischen vertikaler Tradition und horizontaler Umwelt (211), beziehungsweise zwischen Offenbarung und Funktion (222).

Das Kennen des Umfeldes – und damit der Bedingungen –, in dem sich Glaube auswirken und bewähren muss, ist nach wie vor eine selbstverständliche Voraussetzung pastoraler Tätigkeit. Die zunehmende Differenzierung und die damit verbundene Komplexität der gesellschaftlichen Wirklichkeit hat jedoch mit sich gebracht, dass dieses Kennen nicht mehr selbstverständlich ist, sondern manchmal mühsam erarbeitet werden muss. Ziebertz bietet eine Analyse der Moderne und reflektiert zugleich vorhandene pastorale Konzepte im Hinblick auf diese neue Wirklichkeit.

So notwendig heute religionssoziologische Reflexionen sind und das Verständlichmachen der Sprachformen, die Kommunikation ermöglichen, so darf andererseits nicht vergessen werden, dass damit gleichsam nur die leibliche Seite des Religiösen in den Blick kommt, während sich der persönliche Glaube als der ‚Ort‘, an dem der Einzelne seinem Gott begegnet, der ihn befreit von Schuld und ihn standhalten lässt in Leid und Tod, dem empirischen Zugriff weitgehend entzieht.

Linz

Josef Janda